

SWR2 Zeitwort

13.11.1818:

Wilhelm von Traitteur stellt sich dem Zaren vor

Von Ursula Wegener

Sendung vom: 13.11.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2013

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Zitator:

"Geht man die Prüfungs-Acten genau durch, so zeigt sich, dass dem Examinanten in allem gründliche Kenntnisse und – man kann wohl sagen: die ersten Anfangsgründe in den meisten mathematischen Wissenschaften mangeln."

Autor:

Ein vernichtendes Urteil der Prüfungskommission für die Karlsruher Ingenieurschule. Dabei hatte der Examinant bereits an der Pariser Ecole Polytechnique studiert sowie eine komplette Bauaufnahme der 8-eckigen Mannheimer Sternwarte abgeliefert. 1811 war Wilhelm von Traitteur 23 Jahre alt. In diesen Jahren der napoleonischen Kriege kam Zar Alexander I. des Öfteren nach Baden. Er hatte Prinzessin Luise von Baden geheiratet und aus ihr Zarin Elisaweta Alexejewna gemacht. Der Zar war beliebt in Karlsruhe – einmal verkündete ein Transparent:

Zitator:

"Hoch lebe Kaiser Alexander, er ist unser bester Verwandter!"

Autor:

Als er 1818 kam, um seinem sterbenden Schwager Karl im Rastatter Schloss einen letzten Besuch abzustatten, spielte sich eine Szene ab, die ein Zeitgenosse folgendermaßen schilderte:

Zitator:

"Während der Durchreise des Herrn Kaisers durch Bruchsal drängte ihm seine Schwiegermutter, die verwitwete Markgräfin von Baden, einen besitzlosen Badener Adligen auf, der sich nach ihren Worten auf die Mechanik wohl verstand. Aus Achtung vor einer solchen Empfehlung befahl der Herr Kaiser, den Meister auf Staatskosten zu Bétancourt zu schicken, damit letzterer ihn so verwende, wie es ihm gutdünke."

Autor:

Sehr wahrscheinlich handelte es sich um den 13. November 1818. In Traitteurs Erinnerung spielte sich die Begegnung würdevoller ab:

Zitator:

"Meine wissenschaftlichen Unternehmungen, die mir schon einige Reputation als Ingenieur einbrachten, bewogen seine kaiserliche Majestät mir den ehrenvollen Vorschlag zu machen, in den russischen Dienst einzutreten. Meine Führung erhielt die höchste Anerkennung, und Seine Majestät ließ mich wissen, ich bräuchte mich nicht in Bescheidenheit zu üben."

Autor:

Marschall, später General Augustin de Bétancourt, dem Traitteur zugeordnet wurde, war ein großer Ingenieur und hat den Ausbau der damals gut 100 Jahre alten Stadt St. Petersburg ganz entscheidend geprägt. Schon nach zwei Jahren stieg Traitteur auf zum Major des Corps der Verkehrswegeingenieure und zum Mitglied des Komitees für Bauwerke und Wasserbau. Er arbeitete an großen Staatsgebäuden, an Militärschulen und an der Holzkonstruktion der Moskauer Manege. Er zeichnete

wunderbare Pläne für die große Chaussee St. Petersburg-Moskau inklusive Brücken und Kanälen. Das Institut für Ingenieurwissenschaften verwahrt noch heute seine schönen Lithographien. Es war Traitteur, der diese Drucktechnik nach Russland brachte. Und es ist dieser Mannheimer Ingenieur, dem St. Petersburg seine Wahrzeichen verdankt, die Kettenbrücken: Die Löwenbrücke und ihr Pendant, die Greifenbrücke, für die den Löwenfiguren goldene Flügel angeschraubt wurden. Badische Greifen? Möglicherweise, um der heimwehkranken Zarin eine Freude zu machen. Nach 16 Jahren verließ Traitteur das Zarenreich hochdekoriert als General des russischen Verkehrscorps.

O-Ton von Ludmilla Michailowna:

„Ich bin der Meinung, dass er nicht nur Bétancourts Werk fortgesetzt hat, sondern er hat es weiterentwickelt – ganz eigenständig. Russland ist dadurch in eine gewisse Avantgarde der europäischen Ingenieurwelt aufgestiegen.“

Autor:

Sagt Bibliotheksleiterin Ludmilla Michailowna. Wilhelm von Traitteur, der in Baden nie Ingenieur werden durfte, starb 1859 in seiner Geburtsstadt Mannheim – ganz vergessen, es sei denn, man nennt ihn russisch „Vladimir Karlowitsch Tretter“.